

Anhörung im Ausschuss für Umweltschutz und Grünflächen des Rates der Landeshauptstadt Hannover zum Thema „Stadtgrün 2030 – Ein Freiraumentwicklungskonzept für Hannover“

Einschätzung des Konzepts

Es ist sehr lobenswert, dass die Verwaltung, vor allem der Fachbereich Umweltschutz und Grünflächen, ein umfassendes Konzept zur Freiraumentwicklung für die Landeshauptstadt Hannover vorgelegt hat. Das Konzept bietet, wenn es vom Rat zustimmend zur Kenntnis genommen wird, eine fundierte Grundlage für aktuelle und zukünftige Diskussionen über die Freiraumentwicklung von Hannover und über die Stadtentwicklung insgesamt.

Öffentliche und private urbane Freiräume sind ein weites Feld. Das Konzept versammelt alle Aspekte und breitet sie übersichtlich, in prägnanter Kürze und in einer verständlichen Sprache aus.

- Es betrachtet Freiraumentwicklung nicht isoliert, sondern im engen Zusammenhang mit anderen Herausforderungen der Stadtentwicklung. Es verschweigt keine Konflikte.
- Es knüpft an die bisherigen Entwicklungen des Freiraumsystems der Stadt an und fordert eine Freiraumpolitik des langen Atems.
- Es beschreibt die Rahmenbedingungen, liefert eine Bestandsanalyse, nennt dann aber gleich auch mutig die Ziele, die daraus folgen.
- Es mündet in Strategien, Handlungsfelder und konkrete Projekte.

Da solche übergeordneten Konzepte leicht in Schubladen verschwinden, wäre es wichtig, das Konzept einmal im Jahr auf die politische Tagesordnung zu setzen.

Fünf kritische Anregungen oder Ermunterungen

Die ersten beiden sind allgemein und drei folgenden beziehen sich auf konkrete Projekte.

Zum Leitbild

Die Autoren des Konzepts haben sich für eine sehr zurückhaltende Sprache entschieden. Das ehrt sie. Aber das Leitbild zum Freiraumentwicklungskonzept hätte doch etwas mehr Feuer und Bekenntnis verdient. Die Hannoveraner haben doch wirklich eine alte Liebe zur Landschaft, zu Gärten und Parks. Das Freiraumsystem hat sich im regionalen Zusammenhang über eine lange Zeit entwickelt und zeichnet die Stadt in herausragender Weise aus. Dies ist das Ergebnis einer langfristigen und weitsichtigen Freiraumpolitik. Die aktuellen Herausforderungen der Stadtentwicklung sind groß und die Freiraumplanung kann und muss einen wesentlichen Beitrag dazu leisten, ihnen zu begegnen.

Zudem bedarf der Begriff „Erholung“ im Leitbild einer präziseren Erklärung. Auch in einer Badewanne kann man sich erholen. Hier aber geht es um etwas Anderes. Erholung meint hier, dass die in einer Großstadt lebenden Menschen mit der Natur in Verbindung bleiben wollen. Sie wollen draußen sein, frische Luft atmen, Sonne genießen, Regen und Wind ausgesetzt sein. Sie wollen ihre eigene Natürlichkeit erleben, indem sie mit Pflanzen und Tieren in Berührung kommen. Es geht im Kern um diese Naturbindung, in Zeiten des Klimawandels und der Umweltzerstörung aber auch um die Bereitschaft, für den Schutz der natürlichen Umwelt Verantwortung zu übernehmen.

Zur Regionalität

Wenn ich zu Fuß oder mit dem Fahrrad durch die Landschaft streife, spielen kommunale Grenzen für mich keine Rolle. Für meine schweifenden Blicke ist es unerheblich, ob ich mich in den Grenzen der Stadt Hannover oder in der Nachbargemeinde Hemmingen befinde.

Auch die regionale Betrachtung der Freiräume und der Erholung darin hat in und um Hannover eine lange Tradition. In der Zeit meiner Tätigkeit für die Stadt wären viele Freiraumprojekte innerhalb der Stadtgrenzen gar nicht entstanden, wenn der damalige Zweckverband Großraum Hannover nicht bereit gewesen wäre, sie als regional bedeutsam zu betrachten und mitzufinanzieren. Mit der Gründung der Region Hannover haben sich die Voraussetzungen für den regionalen Verbund der Freiraumversorgung noch verstärkt. Die Region ist ja nicht nur draußen, sondern auch drinnen in der Stadt Hannover. Darüber hinaus ist die Region an den Stadträndern, beispielsweise beim Grünen Ring, eine hilfreiche, um nicht zu sagen, unverzichtbare Partnerin.

Das Programm „Gartenregion Hannover“, das ja ausdrücklich an das Projekt „Stadt und Region als Garten“ zur Expo 2000 anknüpft, wird im Konzept nur am Rande erwähnt. Dabei verbindet es investive Maßnahmen mit dem Bespielen von Freiräumen und bezieht sich selbstverständlich auch auf die Stadt Hannover.

Die regionalen Qualitäten von Hannover müssten deshalb schon im Leitbild angesprochen werden.

Zur Leine in der Innenstadt

Im Rahmen des schon genannten Gartenprojekts zur Expo gab es eine Maßnahme, die sich zum Ziel gesetzt hatte, das Label „Hannover an der Leine“ auch in der Innenstadt zum Leben zu erwecken. Jeder kannte die Leine am Hohen Ufer, aber nur wenige wussten, welchen Weg sie bis dahin nimmt und wie sie ihn bis zum Zusammenfluss mit der Ihme am Justus Garten fortsetzt. Es gelang im Rahmen dieser Maßnahme, begleitende Wege zu schaffen. Sie sollten der ersten Pflöcke für weitere Entwicklungen sein, die übrigens im Bereich des Maschparks dann auch tatsächlich kamen. Aber im Gerberviertel ist die Leine nach wie vor wenig präsent und schlängelt sich teilweise an Rückseiten gewerblicher Nutzungen vorbei. Es mag richtig sein, die Achse Friedrichswall-Hohes Ufer-Königsworther Platz-Herrenhäuser Gärten zu betonen, aber ebenso wichtig wäre, westlich der Brühlstraße auch den Leinezug funktional und stadtgestalterisch noch mehr hervorzuheben.

Zur Idee der „Roofwalks“ in der Innenstadt

Im Freiraumkonzept wird zwar darauf hingewiesen, dass Gartenkultur bei der Bewerbung von Hannover um die Kulturhauptstadt 2025 eine wichtige Rolle spielt, aber die von Ronald Clark, dem Leiter der Herrenhäuser Gärten, vorgestellte Idee der so genannten „Roofwalks“ kommt nicht darin vor. Das ist schade; denn die Umsetzung dieser Idee wäre wirklich etwas Neues und könnte ein starker Beitrag für ein besseres Stadtklima und für die Attraktivität der Innenstadt sein.

Zur Förderung des Fahrradverkehrs

Ich war in Hannover, seit ich hier lebe, stets viel mit dem Fahrrad unterwegs. Bezüglich einer höheren Wertschätzung der Radfahrer hoffe ich immer noch auf den großen Durchbruch.

Übergeordnete Radwege sind für Radfahrer dann besonders attraktiv, wenn sie weitgehend getrennt vom Autoverkehr verlaufen. Noch schöner ist es, wenn sie durchs Grüne führen. Es gibt in Hannover Stadtbereiche, in denen solche Wege zu finden sind. Aber es gibt andere, da fehlen sie, zum Beispiel in Linden, Davenstedt und Badenstedt. Eine alte Lieblingsidee von mir ist, den Fössegrünzug mit einer eleganten Brücke über das Hafengelände in Linden bis zur Leineau oder sogar bis zum Küchengarten zu verlängern.

Eine solche Maßnahme könnten die Radfahrer in Hannover wirklich als eine offensive politische Weichenstellung verstehen. Sie steht übrigens etwas versteckt sogar im Freiraumkonzept.